

and unscrupulous schemer ... who had plotted to gain the crown of France and establish his line in place of the Carolingian house“ (S. 226). E. K.

Georgia HENLEY / Joshua Byron SMITH, *A Companion to Geoffrey of Monmouth* (Brill's companions to European history 22) Leiden / Boston 2020, Brill, XVIII u. 575 S., Abb., ISBN 978-90-04-40528-8, EUR 202. – Das Werk des Geoffrey von Monmouth, das bis dato unter dem Titel *Historia regum Britanniae* bekannt ist, in dem Band aber durchgängig mit dem besser belegten *De gestis Britonum* bezeichnet wird, ist von der Geschichtswissenschaft lange abgetan worden, zumal schon die Zeitgenossen an seinem Wahrheitsgehalt zweifelten. Indes hat dies der Beliebtheit der Schrift, die von den legendenhaften Anfängen Britanniens bis zum Tod König Cadwaladr (682) reicht, keinen Abbruch getan, mit weit über 200 Hss. ist sie eines der am besten rezipierten Werke der Geschichtsschreibung überhaupt. Für die Literaturwissenschaft und die Frage nach der Verbreitung der sogenannten *matière de Bretagne* war Geoffrey von jeher ein Schlüsseldokument, wohingegen die Geschichtswissenschaft deutlich später darauf kam, das Werk als ein solches für Geschichtsvorstellungen zu lesen, wofür Robert Hanning Pionierarbeit geleistet hat (*The Vision of History in Early Britain*, 1966). Nach einer instruktiven Einleitung (Joshua Byron SMITH, S. 1–28), die alle wichtigen Informationen zu Geoffrey darlegt, versucht man in vier großen Abschnitten der Themenvielfalt Herr und damit dem Anspruch eines „Companion“ gerecht zu werden. In Teil 1 (Sources) wird den walisischen Quellen (Ben GUY, S. 31–66), den Übernahmen aus klassischer Literatur und der Bibel (Paul RUSSELL, S. 67–104), der Verwendung der englischen Vergangenheit (Rebecca THOMAS, S. 105–128) und der prophetischen Tradition nachgegangen (Maud Burnett McINERNEY, S. 129–152). In Teil 2 (Contemporary Contexts) werden neben der Hss.-Überlieferung (Jaakko TAHKOKALLIO, der wie kaum ein anderer die Hss. kennt, S. 155–180) und den ersten Reaktionen (Simon MEECHAM-JONES, S. 181–208) die unmittelbare Verwendung in lateinischer (Siân ECHARD, S. 209–234) und französischer Literatur (Françoise LE SAUX, S. 235–256) sowie der Niederschlag in walisischer (Owain Wyn JONES, S. 257–290) und englischer Geschichtsschreibung (Georgia HENLEY, S. 291–314) behandelt. Deutlich wird hierbei, dass schon den Zeitgenossen klar war, dass Geoffrey mit seinem fiktionalen Geschichtswerk ein Grenzgänger zwischen den Genres war. „Modernen“ Themen wie Kolonialismus (Michael FALETRA, S. 317–340), Gender (Fiona TOLHURST, S. 341–368), Rasse/Race und Identität (Coral LUMBLEY, S. 369–396) und der angeblich säkularen Einstellung Geoffreys (Barry LEWIS, S. 397–424) nähert sich der dritte Teil (Approaches). Einen Rundumschlag über die Rezeption in nahezu allen europäischen Ländern bietet Teil 4 (Reception, S. 425–497). Angesichts der Fülle der Beiträge kann nur wenig hervorgehoben werden. Guy weist – im Einklang mit einem Großteil der Forschung – die Existenz eines „alten“ Buchs in britischer Sprache, auf das sich Geoffrey berief, zurück und legt dar, dass Geoffrey mit einer Version der *Historia Brittonum* arbeitete, mit der er indes so innovativ umging, dass sie sich nicht genau identifizieren lässt. Im Beitrag von McInerney über die Prophezeiungen vermisst man eine genauere Behand-